

## Identifizierungsprozesse muslimischer Nicht-Albaner im Kosovo und ihre Strategien der politischen und sozialen Verortung seit 1999: das Beispiel der Ashkali

Lichnofsky, Claudia

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lichnofsky, C. (2012). Identifizierungsprozesse muslimischer Nicht-Albaner im Kosovo und ihre Strategien der politischen und sozialen Verortung seit 1999: das Beispiel der Ashkali. *Südosteuropäische Hefte*, 1(1), 57-71. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-314605>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

*Claudia Lichnofsky*

## **Identifizierungsprozesse muslimischer Nicht-Albaner im Kosovo und ihre Strategien der politischen und sozialen Verortung seit 1999**

**Das Beispiel der Ashkali**

Seit der NATO-Intervention im Kosovo 1999 rückten verstärkt nicht-serbische und nicht-albanische Minderheiten in den Vordergrund und wurden vor allem in Berichten von Menschenrechtsgruppen und internationalen Organisationen erwähnt. Tenor der Berichte ist die schlechte ökonomische und soziale Lage sowie die Verschärfung dieser Situation durch unfreiwillige Rückkehrer aus Deutschland und anderen EU-Staaten.<sup>1</sup> Ashkali ist eine von drei in der Verfassung der Republik Kosovo festgelegten ‚Communities‘ mit Minderheitenrechten.<sup>2</sup> Meist werden sie als RAE (‚Roma, Ashkali and Egyptians‘) zusammengefasst. Alle drei Gruppen sind mehrheitlich muslimisch, Ashkali und Ägypter albanischsprachig und werden von der Mehrheitsbevölkerung als ‚magjupë‘<sup>3</sup> angesehen, unabhängig von der jeweiligen Selbstidentifizierung. Im Gegensatz zu Roma, die ihre Ethnizitätsbildung in den 1970er Jahren begannen und in Folge eigene Zeitschriften, Radio- und Fernsehprogramme und Sprachunterricht erhielten, identifizierten sich die heutigen Ashkali und Ägypter bis in die 1990er Jahre als Albaner, auch wenn sie von diesen nicht immer als vollwertige Mitglieder des nationalen Kollektivs angesehen wurden.

Doch auch zwischen den drei heute existierenden ethnischen Gruppen sind die Grenzen (im Sinne von Barths ‚boundaries‘<sup>4</sup>) nicht gänzlich geklärt. Roma sprechen zumeist Romanes und beziehen sich – unabhängig vom jeweiligen Wohnort – auf Indien als gemeinsames Herkunftsnarrativ, seitdem Linguisten herausgefunden haben, dass alle Dialekte des Romanes sich den nordwestindischen Sprachen zuordnen lassen und gewisse Ähnlichkeiten mit dem Hindi aufweisen.<sup>5</sup> Ashkali und Ägypter hingegen sind relativ neue ethnische Identifizierungen für Muslime mit albanischer Muttersprache, die sich nicht (mehr) mit

<sup>1</sup> Mattern, Rainer (2009): Kosovo: Zur Rückführung von Roma. Hg. v. Schweizerische Flüchtlingshilfe. Bern. Online verfügbar unter <http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender/europe/kosovo/kosovo-zur-rueckfuehrung-von-roma>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.

<sup>2</sup> Republik Kosovo: Constitution of the Republic of Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.kushtetutakosoves.info/repository/docs/Constitution.of.the.Republic.of.Kosovo.pdf>, zuletzt geprüft am 03.07.2011, S. 20. Laut Verfassung sind sie die Community der ‚Ashkali‘. So werden sie auch auf Englisch in der Verfassung genannt. Daher wird im Folgenden auch in diesem Artikel ‚Ashkali‘ für Singular und Plural verwendet. Auf Serbisch heißen sie Aškal (Sg.) und Aškalija (Pl.). Der albanische Plural ist Ashkalinj. Eine frühere, albanische Bezeichnung (meist auch als die richtige albanische Bezeichnung angegeben), die innerhalb der Community (und auch einigen Quellen) verwendet wird, ist ‚Hashkali‘.

<sup>3</sup> Albanisch für ‚Zigeuner‘. Im Folgenden wird die deutsche Übersetzung ‚Zigeuner‘ verwendet, wenn von ‚magjupë‘ in Quellen die Rede ist, ansonsten wird der Name der jeweiligen Community verwendet. Aus Gründen der Abgrenzung von dieser pejorativen Bezeichnung, steht sie stets in Anführungsstrichen. Andere Ethnonyme und Bezeichnungen für Communities stehen nur dann in Anführungsstrichen, wenn es um den Begriff selbst geht. Auch wenn verschiedene Eigennamen im Albanischen klein geschrieben werden, wird sich hier an die deutsche Rechtschreibung angelehnt und diese groß geschrieben. Gleiches gilt für englische Gruppenbezeichnungen, wie z.B. ‚Community‘.

<sup>4</sup> Barth, Fredrik (1969): Introduction. In: Fredrik Barth (Hg.): Ethnic groups and boundaries. The social organization of culture difference. Boston, S. 9–38.

<sup>5</sup> Boretzky, Norbert; Iglá, Birgit (2004): Kommentierter Dialektatlas des Romani. Wiesbaden: Harrassowitz.

Albanern identifizieren und von Albanern als ‚Zigeuner‘ bezeichnet werden. Wie genau diese beiden Gruppen voneinander abgegrenzt werden ist noch Gegenstand von Debatten auch innerhalb der Communities, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

Über die Ashkali findet sich wenig in der geschichts- und kulturwissenschaftlichen Literatur. Wenn sie erwähnt werden, geschieht dies im gemeinsamen Kontext mit Roma und Ägyptern, falls sie nicht ohnehin unter eine dieser beiden Gruppen subsumiert werden. Ger Duijzings schrieb 2000 als einer der Ersten über Ägypter und erwähnte, sie hätten sich Ende der 1980er Jahre aus den Ashkali rekrutiert.<sup>6</sup> Adam Balcer setzt Ashkali mit ‚Magjup‘ (Zigeuner) gleich und betrachtet sie als albanisierte Roma/Zigeuner.<sup>7</sup> Nur Marushiakova et. al. stellen Ashkali gleichwertig mit Roma und Ägyptern als ‚neue Identitäten‘ vor.<sup>8</sup> Allerdings ist bislang unbeantwortet, warum sich nach den in den 1990er Jahren entstandenen Ägyptern noch ein zweites Ethnonym erfolgreich etablieren konnte und welche Gründe Ashkali haben, sich sowohl von Roma als auch von Ägyptern abzugrenzen, obwohl sie Ashkali und Ägypter als die selbe ethnische Gruppe ansehen.

Georg Elwerts Begriff der ‚Wir-Gruppen-Prozesse‘ hilft, die Formierung ethnischer Gruppen zu verstehen. Diese sind nicht primordial, sondern werden durch Selbstzuschreibungen und Definition der Grenzen geschaffen.<sup>9</sup> Dabei bezieht er sich auf Fredrik Barth, der betont, dass nicht die Kultur, sondern die Grenzen die ethnischen Gruppen schaffen.<sup>10</sup> Wenn sie einmal entstanden sind, sind Menschen nicht an eine bestimmte Wir-Gruppe gebunden, wie er in einem späteren Aufsatz argumentiert, sondern haben verschiedene ethnische Identitäten und können zwischen diesen Gruppen situativ ‚switchen‘, manchmal sogar unfreiwillig.<sup>11</sup> ‚Switching‘ zwischen verschiedenen Gruppen ist dabei ein gewöhnlicher Prozess, welcher der Annahme von tief verwurzelten Traditionen und Stabilität widerspricht, die von Akteuren, aber auch Wissenschaftlern meist behauptet wird.<sup>12</sup> Brubakers Abneigung gegen den Begriff ‚Gruppe‘ sollte zwar berücksichtigt werden, dennoch wird in diesem Aufsatz ‚Gruppe‘ als Praxiskategorie verwendet. Die Gruppenbildung von Ashkali wird hier in seinem Sinne als Projekt angesehen.<sup>13</sup> Auch der Begriff ‚Identität‘ wird hier aufgrund seiner essentialistischen und uneindeutigen Konnotation nicht als Analysekategorie verwendet, obwohl die Akteure der Identitätspolitik diese als Praxiskategorie benutzen.<sup>14</sup> Stattdessen ist hier von ‚Identifikation‘ die Rede, um zu betonen, dass es sich um einen Prozess und nicht um eine feste Essenz handelt, die jeder besitzt.

---

<sup>6</sup> Duijzings, Gerlachlus (2000): Religion and the politics of identity in Kosovo. London: Hurst & Company. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/bowker/toc/9780231120999.pdf>, zuletzt geprüft am 02.02.2012.

<sup>7</sup> Balcer, Adam (2007): The development of identities among the population of Gypsy origin in Kosovo. Ashkali, Egyptians and Roma. In: Nationalities Affairs (Sprawy Narodowosciowe) 31, S. 247–262.

<sup>8</sup> Marushiakova, Elena; Popov, Vesselin (2): New Ethnic Identities in the Balkans. The Case of the Egyptians. In: Facta Universitatis. Philosophy and Sociology 2001 (8), S. 465–477.

<sup>9</sup> Elwert, Georg (1989): Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (41), S. 440–464, zuletzt geprüft am 04.02.2012, S. 446.

<sup>10</sup> Barth, Fredrik (1969): Introduction. In: Fredrik Barth (Hg.): Ethnic groups and boundaries. The social organization of culture difference. Boston: Little, Brown and Co., S. 15.

<sup>11</sup> Elwert, Georg (1995): Boundaries, cohesion and switching. On we-groups in ethnic, national and religious forms. In: Bulletin de l'APAD 10, S. 6.

<sup>12</sup> Ebd., S. 2.

<sup>13</sup> Brubaker, Rogers (2004): Ethnicity without groups. Cambridge: Harvard University Press, S. 14.

<sup>14</sup> Brubaker, Rogers; Cooper, Frederick (2000): Beyond 'Identity'. In: Theory and Society 29 (1), S. 8.

In diesem Aufsatz werden die historischen Ereignisse und die politische Situation, in der die Identifikation als Ashkali entstanden ist, beleuchtet, die Hauptakteure der Ashkali benannt und ihr Verhältnis zur kosovo-albanischen Gesellschaft und zu den Kosovo-Ägyptern untersucht. Dazu ist es notwendig, die regionalen Loyalitäten, die zur Bevorzugung des Begriffs ‚Ashkali‘ führen und die politischen Strategien, die dahinter stehen, zu beachten. Da wenige Dokumente von und über Ashkali zur Verfügung stehen, besteht der Quellenkorpus aus problemzentrierten Interviews, die zwischen 2009 und 2011 auf Serbisch, Englisch und Deutsch erhoben wurden, und aus albanischen Egodokumenten der Ashkali, wie Webseiten und Offenen Briefen. Die schriftlichen Dokumente werden zwar hauptsächlich von Angehörigen in der Diaspora (Deutschland und Serbien) publiziert, beziehen sich aber auf den Kosovo.

### **Ethnisierte Gewalt als Ausgangspunkt neuer ethnischer Identifizierungen**

Nach dem Ende des serbisch-albanischen Konflikts übernahm die albanische Bevölkerungsmehrheit die staatliche Führung in der von 1999 bis zur Unabhängigkeit 2008 als UN-Protectorat geführten ehemaligen serbischen Provinz. Die nationalistische Befreiungsarmee UÇK integrierte sich in die Institutionen und stellt seitdem ca. ein Drittel der Abgeordneten des Parlaments.<sup>15</sup> NATO und EU gingen davon aus, mit dem Abzug der serbischen Armee hätten sich die ethnischen Spannungen beruhigt, doch sie wurden bald eines Besseren belehrt: Nun wurden Serben und alle, die mit ihnen in Verbindung gebracht wurden, vertrieben und massiv bedroht, während die NATO-Truppen sich auf Evakuierungen beschränkten.<sup>16</sup> Da einige Roma sich scheinbar an Gewalttaten der serbischen Polizei und Paramilitärs beteiligt hatten, galten sie und Alle, die ihnen zugerechnet wurden, als Kollaborateure, für die kein Platz im befreiten Kosovo sei.<sup>17</sup> Romani Baxt, eine Roma-Organisation aus dem Kosovo, verkündete 1998, dass es zwar auch Roma gegeben habe, die sich an Gewalttaten beteiligt hatten und sich während der 1990er Jahre sehr pro-serbisch geäußert hätten, diese seien mehrheitlich orthodox gewesen. Einige wenige seien Muslime, darunter eine Gruppe, die gar nicht zu den Roma gehöre, sondern Ashkali seien, die aus Ägypten aus dem Balkan eingewandert sei (möglicherweise sind hier die Ägypter gemeint).<sup>18</sup> Interessanterweise taucht hier bereits die Bezeichnung ‚Ashkali‘ auf und wird von Seiten der Roma-Organisation verwendet in Abgrenzung zu den Roma. Heutige Roma-Aktivist:innen aus Prizren behaupten demgegenüber, dass Ashkali Roma seien, die unter Albanern lebten und ihre Sprache vergessen haben.<sup>19</sup> Auch Ashkali, die sich mit ihren albanischen Nachbarn während des Krieges versteckt hatten, wurde vermittelt, dass es für

---

<sup>15</sup> Ströhle, Isabel (2010): The Politics of Reintegration and War Commemoration. The Case of the Kosovo Liberation Army. In: Südosteuropa 58 (4), S. 481.

<sup>16</sup> Editorial Team European Roma Rights Center (2005): In the Aftermath of Ethnic Cleansing. Continued Persecution of Roma, Ashkalis, Egyptians and Others Perceived as "Gypsies" in Kosovo. Memorandum of the European Roma Rights Centre. In: Roma Rights Quarterly (3-4), S. 37.

<sup>17</sup> Zum Vorwurf der Teilnahme von Roma an paramilitärischen Aktionen sowie ihre Ausnutzung von Seiten der serbischen Einheit als Totengräber werden hier angegeben: Crowe, David M. (2000): Muslim Roma in the Balkans. In: Nationalities Papers 28 (1), S. 111.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Interview: Roma Prizren (11.09.2008). 3 Aktivisten (teilweise Arbeit für Roma-TV), ca. 25-40 Jahre. Prizren.

Zigeuner keinen Platz im Kosovo gebe.<sup>20</sup> Diese Gewalteskalation führte zu einer verstärkten Fluchtwelle von Nicht-Albanern nach Serbien und in die EU.<sup>21</sup>

Besonders im Osten des Kosovos<sup>22</sup> hielten die ethnischen Spannungen nach dem Krieg 1998/99 länger als im Westen<sup>23</sup> an obwohl die meisten bewaffneten Aufstände der UÇK gegen serbische Truppen Ende der 1990er Jahre im Westen stattfanden. Ursache dessen ist die unterschiedliche ethnische Homogenität der Regionen: der Westen ist durch weniger serbische Siedlungen und stärkere Albanisierung geprägt, während es im Osten mehr serbische Siedlungen gibt, die meist kompakte Siedlungsgebiete<sup>24</sup> darstellen. Serbische und albanische Bewohner leben allerdings auch im östlichen Kosovo<sup>25</sup> oft in getrennten Dörfern, in denen jeweils auch Roma bzw. Ashkali zu finden sind.<sup>26</sup> Aus dieser gewalttätigen und ausschließenden Situation heraus entwickelten Ashkali-Aktivist\*innen eine Strategie, die sich als erfolgreich herausstellen sollte.

### Akteure der Ashkali im Kosovo und der Diaspora

Die Organisation der Ashkali begann 1999 im Kosovo. In Serbien gab es bereits 1998 eine ‚Vereinigung der Hashkali‘<sup>27</sup>, die jedoch in Interviews nie erwähnt wird.<sup>28</sup> Die Schlüsselfigur der Ashkali in Serbien ist Dino Toplica, auf den sich allerdings auch Ashkali nicht immer positiv beziehen, was aus Gründen der Konkurrenz zwischen verschiedenen Organisationen liegen kann. Toplica ist 1955 in Prishtina geboren und kam, nach dem Besuch der achtjährigen Grundschule im Kosovo, in den 1980er Jahren nach Novi Sad. Dort setzte er seine Schulbildung in der vierjährigen Mittelschule fort und lebt seitdem in der Vojvodina. Er gründete die ‚Matica Aškalija‘ in Novi Sad und publiziert regelmäßig auf der Homepage und in den Zeitschriften ‚Horizonti‘ (der Horizont) und ‚Flutura‘ (der Schmetterling), die er selbst herausgibt und die teilweise auf der Webseite einsehbar sind. Er betreibt vornehmlich Lobbyarbeit für die Ashkali in Serbien, kritisiert die serbische Minderheitenpolitik und grenzt sich von denjenigen ab, die sich in Serbien als Ägypter organisieren, wie z.B. Seladin Osman vom Nationalrat der Ägypter in Serbien. Sein Bezugspunkt ist dessen ungeachtet

---

<sup>20</sup> Holtey, Nicolaus von (2000): Zwei Reisen zur Erkundung der Lage der Ashkali und Roma im Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.bndlg.de/~wplarre/na000302.htm>, zuletzt aktualisiert am 05.03.2000, zuletzt geprüft am 02.02.2012.

<sup>21</sup> UNHCR und OSCE (1999): Second Assessment of the Situation of Ethnic Minorities in Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.osce.org/kosovo/13310>, zuletzt aktualisiert am 24.10.2002, zuletzt geprüft am 02.02.2012, S. 165.

<sup>22</sup> ‚Rafshi i Kosovës‘ auf Albanisch und ‚Kosovo polje‘ auf Serbisch.

<sup>23</sup> ‚Rafshi i Dukagjini‘ auf Albanisch bzw. serb. ‚Metohija‘ (= Klosterland). Die Region ‚Dukagjini‘ umfasst zwar auch die Berge Nordalbanien, mit Rafshi i Dukagjini (Dukagjini-Ebene) ist jedoch nur der Teil gemeint, der im heutigen Kosovo liegt.

<sup>24</sup> Die größeren, serbischen Siedlungsgebiete (wie Gračanica, Nord-Mitrovica und das nördliche Gebiet bis zur Grenze, Štrpce u.a.) werden heute oft als ‚Enklaven‘ bezeichnet.

<sup>25</sup> nicht zu verwechseln mit ‚Ost-Kosovo‘ womit im Albanischen oft auch Teile Südserbiens gemeint sind, in denen ein hoher albanischer Bevölkerungsanteil zu finden ist (Preševo-Tal, Bujanovac, Medveda).

<sup>26</sup> European Center for Minority Issues: EthnoPolitical Map. Online verfügbar unter [http://www.ecmi-map.com/map/index.php?option=com\\_content&view=category&layout=blog&id=3&Itemid=2&lang=en](http://www.ecmi-map.com/map/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=3&Itemid=2&lang=en), zuletzt geprüft am 03.07.2011.

<sup>27</sup> ‚Udruženje Haškalije‘ Egjiptianëve Kosovare (o.J.): Përçaj e sundo A- Hashkalit me përdhje nga Persia, nga Ashkalloni, apo nga Italia!!!? Online verfügbar unter <http://www.egjiptianet.de/ekiaba.htm>, zuletzt geprüft am 08.04.2012.

<sup>28</sup> Matica Aškalija (2011a): About us. Online verfügbar unter <http://www.ashkali.net/aboutUs.html>, zuletzt aktualisiert am 30.08.2011, zuletzt geprüft am 02.02.2012.



Kosovo, der auf der Homepage der ‚Matica Aškalija‘ als „Mutter der Ashkali“ bezeichnet wird.<sup>29</sup>

Eine Schlüsselfigur der Ashkali im Kosovo ist Sabit Rahmani aus Dubrava, einem mehrheitlich von Ashkali bewohnten Dorf in der Nähe von Ferizaj/Uroševac. Er gründete im Jahr 2000 die ‚Demokratische Partei der albanischen Ashkali Kosovos‘ (PDASHK) und betonte die starke Nähe der Ashkali zu den Albanern. Hilfreich war sicherlich, dass sein Onkel während der 1990er Jahre der Leiter der LDK<sup>30</sup>-Zweigstelle in Dubrava war und somit über gute Kontakte zu Albanern verfügte. Das mag auch der Grund dafür sein, dass sich Adem Demaçi<sup>31</sup> für die Ashkali stark gemacht hat.<sup>32</sup> Sabit Rahmani war von 2001 bis 2004 mit Faik Marolli Abgeordneter der PDASHK im kosovarischen Parlament.<sup>33</sup> Nachdem sich 2002 die Partei in ‚Demokratische Ashkali-Partei Kosovos‘ (PDAK) umbenannte, erlangte er 2004 ebenfalls ein Mandat im Parlament.<sup>34</sup> Dieses nahm er wahr bis er aus dem Kosovo floh, weil er wegen Veruntreuung von Geldern angeklagt wurde. Er hatte von einigen Ashkali Geld genommen und ihnen Visa für verschiedene europäische Staaten versprochen.<sup>35</sup>

Ein weiterer wichtiger Akteur der Ashkali ist Berat Qerimi, der als Motivation für sein Engagement die unterprivilegierte Situation der Ashkali seit Ende des Krieges angibt. Er wuchs in Lipjan auf und kam vor 35 Jahren als ‚Gastarbeiter‘ nach Deutschland.<sup>36</sup> Als er 1999 zu Besuch im Kosovo war, stellte er – laut eigenen Angaben – fest, dass er etwas für seine Community tun müsse. Er selbst verwendet erst seitdem ‚Ashkali‘ als Identifizierungskategorie für sich selbst. Zuvor sah er sich als Albaner, war im kosovo-albanischen Club ‚Rilindja‘ in München aktiv, bezahlte in den 1990er Jahren ebenfalls 3% seines Einkommens an die kosovo-albanische Schattenregierung.<sup>37</sup> Auf seinen engen Kontakt mit Albanern ist er stolz und beweist diesen durch Einzahlungsbelege über die geleisteten 3% und Fotos mit ihm und Rugova. Seitdem er pensioniert ist, hat er mehr Zeit, sich um die Partei im Kosovo zu kümmern und hält sich regelmäßig dort auf.<sup>38</sup> Für die Wahl 2010 stand er auf Platz 2 der PDAK, konnte aber keinen Sitz erlangen.<sup>39</sup>

---

<sup>29</sup> „Kosova është nëna Ashkalive“. Siehe: Matica Ashkalija - Home. Online verfügbar unter <http://www.ashkali.net/>, zuletzt geprüft am 03.07.2011. (Im Albanischen ist Kosova weiblich.)

<sup>30</sup> Die LDK ist die 1989 von Kosovo-Albanern gegründete ‚Demokratische Liga Kosovos‘, die in den Parlamentswahlen 76% der Stimmen erlangte, aber aufgrund des Ausnahmezustands im Kosovo nur aus dem schweizerischen Exil heraus regieren konnte. Ihr langjähriger Präsident war der Schriftsteller Ibrahim Rugova. Erster Premierminister war Bujar Bukoshi.

<sup>31</sup> Demaçi war bis 1999 Sprecher der UÇK und gilt als der sogenannte ‚Mandela des Kosovos‘ aufgrund seiner langen Haft in jugoslawischen Gefängnissen zwischen den 1960er und den 1990er Jahren.

<sup>32</sup> Balcer, S. 253.

<sup>33</sup> Republic of Kosovo - Assembly - Archive. Online verfügbar unter <http://www.kuvendikosoves.org/?cid=2,158&legid=1>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.

<sup>34</sup> Republic of Kosovo - Assembly - Members. Online verfügbar unter <http://www.kuvendikosoves.org/?cid=2,102&legid=2>, zuletzt geprüft am 05.02.2012.

<sup>35</sup> Rexhepi, Sara (2006): Dorëzohet Sabiti. In: Express 2006, 12.10.2006.

<sup>36</sup> Für den Hinweis auf Berat Qerimi in München und Herstellung des Kontakts danke ich Konrad Clewing.

<sup>37</sup> Interview: Ashkali München 16.07.2011, S. 11. Diese ‚Steuer‘ hatten alle Albaner in und außerhalb des Kosovos mehr oder weniger freiwillig zu bezahlen. Vgl. Clark, Howard (2000): Civil Resistance in Kosovo. London: Pluto Press, S. 103.

<sup>38</sup> Für den Hinweis auf Berat Qerimi in München und Herstellung des Kontakts danke ich Konrad Clewing.

<sup>39</sup> Bota Sot (2010): Listat e kandidatëve për deputet në zgjedhjet e përgjithshme të 12 dhjetorit. In: Bota Sot, 2010. Online verfügbar unter <http://www.botasot.info/def.php?category=86&id=89039>, zuletzt geprüft am 29.03.2012.

Die genannten Akteure sind für die Organisation der Ashkali relevant und betreiben innerhalb und außerhalb des Kosovos Lobbyarbeit. Letztlich ist es ihnen gelungen, dass ‚Ashkali‘ als eigene Community im Kosovo anerkannt sind. Neben der Lobbyarbeit für ihre eigene Gruppe ist ihnen dennoch eine starke Nähe zur albanischen Mehrheit wichtig, der auch von anderen Interviewpartnern stets betont wird.

### **Bezug der Ashkali zur albanischen Mehrheitsgesellschaft**

Als kleine, ethnische Minderheit im Nachkriegs-Kosovo ist für die Ashkali das Verhältnis zu den weiteren relevanten Bevölkerungsgruppen von Belang. Relevant sind in dieser Hinsicht vor allem die Albaner, die die überwiegende Mehrheit darstellen und das politische und soziale Leben im Kosovo dominieren. Besonders notwendig ist das gute Verhältnis der Ashkali zu den Albanern vor allem auch dadurch, dass sie hauptsächlich in mehrheitlich von Albanern bewohnten Gebieten leben.<sup>40</sup> Zwar leben auch in den serbisch dominierten Gebieten albanischsprachige, muslimische Nicht-Albaner, die als ‚Zigeuner‘ angesehen werden, geben sich aber als Roma aus, wie z.B. im Camp für Displaced Persons in Nord-Mitrovica. Wie sich diese vor 1999 definiert haben und ob vor allem diejenigen in die serbischen Gebiete flohen, die während der 1990er Jahre loyal zu Serbien waren und sich als Roma bezeichneten oder die Identifizierung mit den Roma eine Überlebensstrategie in serbisch besiedelten Gebieten darstellt, ist nicht verlässlich herauszufinden.

Sowohl Ashkali als auch Ägypter betonten, dass sie sich vor 1990 als Albaner deklariert hätten, da sie als Albaner im Kosovo alle Rechte gehabt hätten. Das Ziel, den Bevölkerungsanteil der Albaner zu erhöhen, konnten sie ebenfalls befürworten, da die Zeit des Konflikts mit dem serbischen Regime nicht der Moment war, um Diversität innerhalb der albanischsprachigen Bevölkerung zu propagieren.<sup>41</sup> Allerdings würden heutige Aktivisten und Repräsentanten der Ashkali und Ägypter sicherlich auch nicht zugeben, dass sie sich als Roma identifiziert hatten, selbst wenn es so gewesen wäre. Dies würde dem heutigen Narrativ, dass sich Roma und Ashkali von jeher unterschieden, widersprechen. Es lässt sich aus den Interviews nur schlussfolgern, dass sie sich heute im Rückblick positiv auf Albaner beziehen und sich dieser Bevölkerungsgruppe am nächsten fühlen. Eine Identifizierung als Ashkali im ehemaligen Jugoslawien wäre vor 1999 nicht sinnvoll gewesen, da das System der ethnischen Quotierung nur für anerkannte Nationen, Nationalitäten und ethnische Gruppen galt und das Ethnonym ‚Ashkali‘ nicht existierte.<sup>42</sup>

Alle Ashkali Gesprächspartner bestätigten auf Nachfrage, dass sie schon vor 1999 inoffiziell nicht als echte Albaner anerkannt wurden, auch wenn sie sich als solche fühlten. Ein Ashkali Gesprächspartner gibt an, dass im Zensus von 1999 auf den Fragebögen der Ashkali mittels einer handschriftlichen Kennzeichnung markiert wurde, dass es sich um Ashkali statt um Albaner handelte, auch wenn diese sich als Albaner ausgaben.<sup>43</sup> Auch Berat

---

<sup>40</sup> European Center for Minority Issues.

<sup>41</sup> Interview: Ashkali Prishtina (26.08.2010). Männlich, Mitte 40 Jahre. Prishtina, S. 2.

<sup>42</sup> Mappes-Niediek, Norbert (2005): Die Ethnofalle. Der Balkan-Konflikt und was Europa daraus lernen kann. Berlin: Ch. Links, S. 85–86.

<sup>43</sup> Ashkali Prishtina, S. 2.

Qerimi der seit 35 Jahren nicht mehr im Kosovo lebt, erinnert sich an seine Schulzeit als Schulkameraden ihn als ‚Zigeuner‘ beschimpften.<sup>44</sup>

Diese rassistische Ausgrenzung hat sich offensichtlich während der 1990er Jahre verschärft, als die kosovo-albanische Gesellschaft parallele Institutionen im Bildungs- und Gesundheitsbereich aufgebaut hatte. Anscheinend gab es Ashkali, die von diesen Strukturen ausgeschlossen waren. So sieht ein Ashkali-Repräsentant eine ganze Generation von Bildung abgekoppelt und sich selbst überlassen. Diejenigen, die es bewerkstelligen konnten, gingen ins westliche EU-Ausland. Den Anteil der Geflohenen beziffert er mit 70%.<sup>45</sup> Auch mit einem Abgeordneten der PDAK aus Dubrava, der auf mehrmaliges Nachfragen kein negatives Wort über Albaner verlor und sich auch in den 1990ern als Teil der albanischen Parallelgesellschaft begriff, gab zu, dass in der Zeit des parallelen, albanischen Bildungssystems nicht viele Ashkali die Schule besuchten.<sup>46</sup> Aussagen über das Verhältnis zwischen Ashkali und Albanern sind allerdings kritisch zu bewerten und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Gesprächspartner wider. Vielmehr besteht häufig die Angst, dass negative Äußerungen fatale Konsequenzen, wie Anfeindungen und Angriffe von albanischer Seite, haben könnten. Daher werden vor allem die Pogrome und Vertreibungen 1999 und 2004 von Gesprächspartnern im Kosovo und in der Diaspora meist ausgespart.

Während der Pogrome gegen die nicht-albanische Bevölkerung 1999 und 2004 wurde es deutlich, dass große Teile der albanischen Bevölkerung nicht nur Ashkali als nicht zugehörig zum albanischen Kollektiv betrachteten, sondern ihnen auch unterstellten, Kollaborateure des serbischen Regimes gewesen zu sein. Dies lag daran, dass Roma während der 1990er Jahre sich zur serbischen Republik ohne ein autonomes Kosovo bekannten und somit ihre Arbeit im öffentlichen Sektor weiter ausführen konnten. 90% der im öffentlichen Sektor tätigen Albaner verloren ihren Arbeitsplatz, weil kaum jemand die Loyalitätserklärung unterschrieb.<sup>47</sup> Diejenigen, die sich in den 1990er Jahren als Ägypter organisierten, waren nach 1999 diskreditiert, weil Qerim Abazi, Sekretär der ‚Vereinigung der Ägypter Kosovos‘ als Repräsentant der Ägypter an der Konferenz in Rambouillet auf Seiten der jugoslawischen Delegation teilgenommen hatte und seither für Albaner, teilweise aber auch für Ashkali als Kollaborateur gilt. Warum gerade die Teilnahme eines Ägypters an der Konferenz in Rambouillet der Anlass war, Ägypter zu diskreditieren, bleibt unverständlich, da auch Repräsentanten der Türken, Goraner, Roma und sogar zwei Abgeordnete albanischer Parteien auf Seiten der jugoslawischen Delegation teilnahmen.<sup>48</sup> Daher waren nicht nur Roma, sondern auch Ägypter nach 1999 Angriffen und Vertreibungen durch Albaner ausgesetzt.

Die konkrete Erfahrung mit Ausschluss und Gewalt von albanischer Seite und der Vorwurf der Kollaboration hat es für viele Ashkali offensichtlich unmöglich gemacht, sich weiterhin als Albaner zu fühlen, obwohl die Muttersprache Albanisch ist. Gleichzeitig war

---

<sup>44</sup> Interview: Ashkali München (16.07.2011). Männlich, ca. 60 Jahre. München, S. 2.

<sup>45</sup> Ashkali Prishtina, S. 2.

<sup>46</sup> Interview: Ashkali Dubrava I (25.08.2009). Männlich, Mitte 40. Abgeordneter der PDAK. Dubrava.

<sup>47</sup> Schmitt, Oliver Jens (2008): Kosovo. Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien u.a.: Böhlau, S. 314.

<sup>48</sup> BBC News | Europe | Kosovo talks: The negotiators. Online verfügbar unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/273830.stm>, zuletzt geprüft am 05.02.2012.



aber weder ‚Roma‘ noch ‚Ägypter‘ eine Alternative, weil sie mit den Serben zusammen als Feinde der Albaner angesehen waren.

Um den Verfolgungen und der Diskriminierung als ‚Zigeuner‘ zu umgehen, entwarf Sabit Rahmani die Strategie, die Beziehung zur albanischen Mehrheit durch die erste Bezeichnung seiner Partei als ‚Demokratische Partei der albanischen Ashkali Kosovos‘ (PDASHK) zu betonen. Dies sollte ausdrücken, dass Ashkali und Albaner untrennbar miteinander verbunden seien und kann als Strategie, Vertrauen auf albanischer Seite zu erlangen, betrachtet werden. Mit der im Kosovo unter Ashkali geläufigen Redewendung: „Ashkali sind die zweite Hand der Albaner“ wird ebenfalls die Nähe zu albanischen Mehrheitsgesellschaft betont. Nicolaus von Holtey interpretiert diese Formulierung allerdings als ‚Albaner zweiter Klasse‘.<sup>49</sup>

Eine weitere Strategie der Ashkali-Aktivist\*innen, das soziale Prestige ihrer Gruppe zu heben, ist der Versuch, die persische Herkunft der Ashkali sowie ihre bedeutende Rolle in der albanischen Geschichte zu belegen. Berat Qerimi ist zurzeit bemüht, mittels Gesprächen mit Iranisten und Alt-Historikern die persische Herkunft der Ashkali zu belegen und bezieht sich auf das Königreich der Arsakiden bzw. Parther, die im 3. Jahrhundert v.u.Z im heutigen Iran herrschten.<sup>50</sup> Er sieht den Einfluss der Ashkali auf die albanische Kultur bewiesen durch eine Büste eines arsakidischen Königs, von dem seiner Meinung nach die Ashkali abstammen. Diese Büste hat einen spitzen Hut auf, den Qerimi als ‚Plis‘, den weißen Filzhut der Albaner, identifiziert. Dies ist für ihn der Beweis, dass die Ashkali den Plis aus dem Königreich der Arsakiden in den Kosovo gebracht haben.<sup>51</sup> Mit der gleichen Absicht hat Dino Toplica eine Liste mit persischen Wörtern, die im Albanischen vorkommen und durch die Ashkali Eingang in die Sprache gefunden haben sollen, publiziert.<sup>52</sup> Diese Liste besteht jedoch hauptsächlich aus neupersischen Wörtern, die wahrscheinlich durch die osmanische Verwaltung ins Albanische geflossen sind, sicherlich aber nicht schon im 4. Jahrhundert als die Ashkali laut Qerimi - angeblich in den Kosovo gekommen seien sollen.<sup>53</sup>

Letztlich ist für die soziale Stellung der Ashkali und ihre Anerkennung als Community irrelevant, woher sie vor einigen Jahrhunderten eingewandert sein mögen und ob sie zur heutigen, kosovarischen Kultur beigetragen haben. Die Suche nach einer bestätigten Herkunft und gemeinsamen Abstammung von einer außerkosovarischen Bevölkerung zeugt letztlich von dem Bedürfnis, in Anlehnung an die albanische Historiografie, eine möglichst lange Anwesenheit im Kosovo nachzuweisen. Um nicht mit den Roma verwechselt zu werden, muss die Einwanderung unabhängig von diesen passiert sein. Da sowohl Roma als auch Ägypter ein eigenes Herkunftsnarrativ haben, muss sich das der Ashkali ebenfalls von diesem unterscheiden. Ausgangspunkt war jedoch der Ausschluss aus dem albanischen

---

<sup>49</sup> Von Holtey.

<sup>50</sup> History of Iran: Parthian Empire. Online verfügbar unter <http://www.iranchamber.com/history/parthians/parthians.php>, zuletzt geprüft am 03.07.2011. Diese heißen auf Persisch ‚Aškāniān‘, was phonetische Ähnlichkeiten zu ‚Ashkali‘ aufweist.

<sup>51</sup> Ashkali München, S. 12.

<sup>52</sup> Matica Aškalija (2011b): Gjuha - udhërrëfytesja më e mirë gjenetike. Online verfügbar unter <http://www.ashkali.net/gjuha.html>, zuletzt aktualisiert am 30.08.2011, zuletzt geprüft am 16.03.2012. Unklar ist, ob die Liste von Toplica oder von Qerimi erstellt wurde. Publiziert ist sie jedenfalls auf der Homepage der Matica Aškalija.

<sup>53</sup> Horn, Paul (1893): Grundriss der neupersischen Etymologie. Strassburg: Trübner. Für die Analyse und zeitliche Einordnung der persischen Wörter danke ich Bianca Devos (Marburg) und Ruth Bartholomä (Gießen).

Kollektiv nach 1999 (und teilweise früher), der es notwendig machte, eine neue Identifizierung zu suchen, die eine Nähe zur Mehrheitsbevölkerung herstellt, aber sich abgrenzt von jenen, die von der Mehrheitsbevölkerung als Kollaborateure mit dem serbischen Feind betrachtet werden. Da die Unterschiede gerade zwischen Ashkali und Ägyptern gering sind, ist zu fragen, wie die Unterscheidung argumentativ hergestellt wird.

### Verhältnis zwischen Ashkali und Ägyptern

Ägypter sind die Community, die den Ashkali am ähnlichsten sind, was von Repräsentanten beider Seiten bestätigt wird. Warum dennoch von zwei verschiedenen Communities gesprochen wird, erklärt ein Ashkali Gesprächspartner mit dem Glauben an unterschiedliche Herkunftsnarrative:

“.. look that is differentiation between Ashkali and Egyptians: I told you why they have been declared as Egyptian: because Egyptian community think that they originate from Egypt. Ashkali community is different opinion: that they originate from Iran. It is only this distinction between these two communities.”<sup>54</sup>

Ein ägyptischer Gesprächspartner machte den Unterschied an den unterschiedlichen Wohnorten fest: Ägypter leben meist in Rrafshi i Dukagjini, dem Westen des Landes während Ashkali vor allem im Osten wohnen.<sup>55</sup>

Beide Aussagen erstaunen, wenn man die sonst recht essentialistische Argumentationsweise betrachtet, die in Bezug auf Herkunft, Kultur und Abgrenzung gegenüber Roma benutzt wird. Die Aussage, dass sich der Unterschied im Glauben an eine Herkunft oder im Wohnort festmacht, scheint dieser essentialistischen Vorstellung zu widersprechen. Offensichtlich beziehen sich Ashkali und Ägypter auf die gleichen Merkmale einer Community: Muslimische, albanophone Kosovaren, die als ‚Zigeuner‘ angesehen werden. Konkurrenz entsteht um den richtigen Begriff. Zunächst grenzen sich sowohl Ägypter als auch Ashkali von den Roma ab, weil diese mit dem abwertenden Begriff ‚Zigeuner‘ assoziiert werden, den sie für sich nicht übernehmen möchten. Um sich von den Roma zu distanzieren, beziehen sich Ägypter-Eliten auf Bezeichnungen, die Assoziationen mit Ägypten wecken, wie ‚magjupë‘ (albanische Bezeichnung für ‚Zigeuner‘ im Kosovo) oder ‚edjupi‘ (mazedonische Bezeichnung für ‚Zigeuner‘ in Mazedonien), die auch schon in Quellen seit dem Mittelalter zu finden sind und – ebenso wie der englische Begriff ‚Gypsy‘ – in verschiedenen Varianten in unterschiedlichen Sprachen zu finden sind.<sup>56</sup> Ägypter-Repräsentanten zufolge werden im Kosovo mit ‚magjup‘ Ägypter benannt während Roma mit der ebenfalls pejorativen Bezeichnung ‚gabelë‘<sup>57</sup> bezeichnet werden.

Doch auch die Abgrenzung zwischen Ägyptern und Ashkali ist umstritten: Der Begriff ‚Ägypter‘ in seinen vielen lokalen Verfremdungen wird in der geschichtswissenschaftlichen und ethnologischen Forschungsliteratur mit ‚Zigeuner‘ oder ‚Roma‘ übersetzt. Ägypter-Akteure behaupten, dass dieser Begriff eine Gruppe bezeichnet, deren Nachkommen sie

---

<sup>54</sup> Ashkali Prishtina, S. 7. Das Interview fand auf Englisch statt und ist im Original zitiert, um deutlich zu machen, dass von Repräsentanten selbst die Herkunft auf eine Glaubensfrage reduziert wurde.

<sup>55</sup> Interview: Ägypter Peja I (11.08.2010). Männlich, ca. 30 Jahre. Peja, S. 5.

<sup>56</sup> Lichnofsky, Claudia: Roma, Ashkali, Ägypter im Kosovo. Ein Forschungsbericht. Online verfügbar unter FPSOE\_Lichnofsky\_Forschungsbericht Roma.pdf, zuletzt geprüft am 03.07.2011, S. 10–13.

<sup>57</sup> ‚Gabelë‘ bedeutet ebenfalls ‚Zigeuner‘ allerdings mit einer nomadischen Konnotation.

seien während für Roma vornehmlich die Begriffe verwendet wurden, die wahrscheinlich auf ‚Athinganoi‘ (griech. Unberührbare) zurückgehen.<sup>58</sup> Dazu gehören ‚Cigani‘, ‚Zigeuner‘, ‚Çingene‘ u.a. Dass es sich seit dem byzantinischen Reich um zwei verschiedene Gruppen handeln solle, die bis heute endogam sind, ist jedoch zu bezweifeln und nicht nachweisbar. Ashkali hingegen verweisen darauf, dass von ‚Ägyptern‘<sup>59</sup> erst seit den 1990er Jahren die Rede ist, seitdem die Vereinigungen der Ägypter in Mazedonien, Jugoslawien, Kosovo und Albanien gegründet wurden. Die Bezeichnung ‚Hashkali‘ hingegen werde – laut Ashkali-Repräsentanten – schon viel länger, vor allem im Osten des Kosovos verwendet während ‚magjup‘ dort nur für Roma gelte. Da im Westen ‚magjup‘ für Ägypter, aber ‚gabel‘ für Roma verwendet werde, komme es zu solchen Verwechslungen der Ethnonyme.<sup>60</sup>

Der Ägypter-Repräsentant Abazi stellt fest, dass es sich bei der Bezeichnung Ashkali um einen lokalen Begriff handelt, der eigentlich richtig auf Albanisch ‚Hashkali‘ heiße während die serbische und nun auch offizielle Bezeichnung in der Verfassung ‚Ashkali‘ sei. ‚Hashkali‘ hätten die Roma schon früher verwendet, um Dunkelhäutige, die Albanisch sprechen zu verspotten, weil sie sich in den Augen der Roma den Albanern anbiederten.<sup>61</sup> Ägypter-Akteure aus dem Westkosovo argumentieren, dass ‚Ägypter‘ der umfassendere Begriff sein muss, weil es Ashkali nur im Kosovo gebe und es nicht sein könne, dass es auf dem Balkan eine Ethnie gibt, die nur in einem Land existiert. Ägypter aber gebe es auch in Mazedonien, Bulgarien, Albanien und Serbien. So sei Ashkali lediglich der lokale Name für die Ägypter des Kosovos.<sup>62</sup> Zwar existiert – wie erwähnt – in Serbien die Matica Aškalija und leben viele Ashkali auch in Mazedonien, doch sind diese entweder als Arbeitskräfte nach Mazedonien oder Serbien gegangen oder in den 1990er Jahren geflohen.<sup>63</sup> In Mazedonien definieren sich Ashkali – außerhalb der Roma-Siedlung ‚Šuto Orizari‘ bei Skopje – als Albaner und in Serbien beziehen sie sich stets auf Kosovo, was der schon erwähnte Ausspruch ‚Kosovo ist die Mutter der Ashkali‘ belegt. Daraus lässt sich schließen, dass ‚Ashkali‘ vor allem ein kosovarisches Ethnonym ist.

Die These, dass die Ashkali eine Untergruppe der Ägypter seien, wird von Ashkali-Vertretern allerdings entschieden zurückgewiesen. Um die Unterscheidung zwischen diesen beiden Gruppen zu verstärken, versucht etwa der Ashkali-Aktivist Dino Toplica zu beweisen, dass es sich vielmehr bei den Ägyptern eigentlich um Roma handele, denn ‚Ägypter‘ sei eine alte Bezeichnung für Roma.<sup>64</sup> Die Vertreter der These, dass die Ashkali eine Untergruppe der Ägypter seien, werden auch persönlich diffamiert: Mittels farbiger Laufschrift auf der ersten Seite der Matica Aškalija-Homepage informiert Toplica den

---

<sup>58</sup> Friedman, Eben (2008): Roma auf dem Westbalkan. In: Ulf Brunnbauer und Christian Voss (Hg.): Inklusion und Exklusion auf dem Westbalkan. 45. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing, 9.-13.10.2006, 45. Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing. München: Verlag Otto Sagner, S. 202.

<sup>59</sup> Im Albanischen und Serbischen wird für ‚Ägypter‘ derselbe Begriff verwendet wie für Ägypter aus der Republik Ägypten: alb. Egjiptian, serb. Egipćanin.

<sup>60</sup> Interview: Ägypter Peja II (11.08.2010). Männlich, ca. 50 Jahre. Abgeordneter der Ägypter-Partei. Peja, S. 3.

<sup>61</sup> Abazi, Qerim (2009): Për gazetën EXPRESS - Prishtinë, 10.07.2009. Online verfügbar unter <http://www.egjiptianet.de/Shkresa%20e%20Qerim%20Abazit%20derguar%20Shkelzen%20Maliqit.htm>, zuletzt geprüft am 01.06.2011, S. 3.

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Ashkali Prishtina.

<sup>64</sup> Abedin Toplica (2008): Dy Mashtrime Historike të Romëve dhe... In: Revistë për çështjet nacionale - ASHKALI 1 (1), S. 4-5, zuletzt geprüft am 03.07.2011.

Besucher darüber, dass Abazi Analphabet und Manipulierer sei.<sup>65</sup> Auch in den Internetforen wird Abazi beschuldigt, die Ashkali zu manipulieren. Für Toplica sind Ägypter also Roma, von denen er die Ashkali abgrenzen möchte, da es offensichtlich negativ ist, zu den Roma zu gehören. Dass Toplica mindestens 2007 selbst Mitglied der ‚Romska kongresna Partija‘ war<sup>66</sup>, scheint für ihn keinen Widerspruch darzustellen oder ist der Anlass, seine Abgrenzung besonders deutlich zu machen. Möglicherweise werden Identitäten aber auch situativ verwendet. Im Kosovo beziehen sich nicht nur Ägypter auf Ashkali, sondern gleichwohl auch Ashkali auf Ägypter als ‚Brüder‘ mit anderem Herkunftsnarrativ. Sprachliche, religiöse oder kulturelle Unterschiede gebe es keine.

Dass sich seit 1999 so viele Menschen, die Abazi als Ägypter ansieht, selbst als Ashkali bezeichnen, hängt für Abazi damit zusammen, dass sie seit 1999 Angst haben, sich als Ägypter zu outen, weil diese seit Abazis Teilnahme in Rambouillet als Kollaborateure der Serben angesehen werden.<sup>67</sup> Rubin Zemon, eine zentrale Person der Ägypter-Bewegung aus Mazedonien geht davon aus, dass Albaner die Ashkali dazu gezwungen hätten, sich Ashkali zu nennen, um die Gemeinschaft zu zerschlagen.<sup>68</sup> Zuvor seien verschiedene heutige Ashkali, unter anderem Sabit Rahmani, der Gründer der Ashkali-Partei, selbst Ägypter gewesen.<sup>69</sup> Einige andere Fälle des switchings von Identitäten, die sich zunächst als Ägypter, dann als Ashkali organisiert und identifiziert haben, bestätigen diese These.<sup>70</sup>

Die Rede von den manipulierten Ashkali zieht sich wie ein roter Faden durch die Interviews mit Ägyptern. Immer wieder wird darauf verwiesen, dass Ashkali arm und ungebildet und daher leichter manipulierbar seien, da sie weniger gut integriert in Mahallas leben, die es im Westen Kosovos nicht gebe. Dahingegen hätten die Ägypter höhere Bildungsabschlüsse, und seien nicht so leicht manipulierbar.<sup>71</sup> Der Ashkali-Repräsentant Qerimi aus München hingegen ist der Auffassung, dass Ägypter schlau gewesen seien, in den 1990er Jahren mit der serbischen Regierung kooperiert zu haben, da sie in der Zeit finanziell profitiert hätten.<sup>72</sup> Politisches Kalkül wird allerdings auch den Ashkali von Seiten der Ägypter vorgeworfen: so soll Sabit Rahmani seine Ashkali-Partei nur gegründet haben, weil er auf der Liste der Ägypter-Partei (IRDK) keinen sicheren Platz bekam. Um Stimmen für die Parlamentswahl zu erhalten, habe er arme Leute manipuliert und ihnen weis gemacht, dass sie Ashkali sind und von ihm vertreten werden.<sup>73</sup>

---

<sup>65</sup> Matica Aškalija (2011a).

<sup>66</sup> ERRC.org - European Roma Rights Centre (1999): Roma from Kosovo victimized in the Serb-Albanian ethnic conflict. ERRC.org - European Roma Rights Centre. Online verfügbar unter <http://www.errc.org/article/roma-from-kosovo-victimized-in-the-serb-albanian-ethnic-conflict/1570>, zuletzt geprüft am 02.02.2012.

<sup>67</sup> Abazi, S. 2.

<sup>68</sup> Zemon, Rubin (2001): Balkanski Egipcani. Istina o Egipcanima sa Kosova i Metohije. Priština: Nacionalna zajednica Egipcana Kosova i Metohije, S. 57.

<sup>69</sup> Ägypter Peja I, S. 11.

<sup>70</sup> Lichnofsky, Claudia (2011): Ashkali – nur ein anderer Name für Ägypter? In: Tsiganologische Mitteilungen (12), S. 27–30.

<sup>71</sup> Ägypter Peja, S. 7.

<sup>72</sup> Ashkali München, S. 8.

<sup>73</sup> Ägypter Peja, S. 11.

## Schluss

Die Ashkali des Kosovos sind ein gutes Beispiel für die ethnische Verortung in Gesellschaften wie dem Kosovo, in denen die Bevölkerung verschiedene ethnische Referenzen zur Hand haben.<sup>74</sup> Sie zeigen, dass gerade ethnisierte Gewalt wie in den 1990er Jahren im Kosovo, welche die albanophone Mehrheitsbevölkerung verfolgte und zu Isolation und paralleler Organisation trieb, eine Polarisierung der ethnischen Zugehörigkeit zur Folge hatte. Aus dieser Polarisierung fielen ethnische Minderheiten, auch wenn sie sich zuvor einer Gruppe zugehörig fühlten, heraus. Im Fall der Ashkali bedeutete dies auch, dass große Teile sowohl aus dem staatlichen, serbischen Bildungssystem wie auch aus dem privaten, albanischen ausgeschlossen wurden und sich die Bildungslücke in dieser Bevölkerungsgruppe verstärkte. Die Ägypter, zu denen auch einige spätere Ashkali gehörten, versuchten, sich in das serbische System zu integrieren und wurden nach 1999 zur Zielscheibe des albanischen Nationalismus.

Die Pogrome und ethnischen Spannungen nach Abzug der serbischen Armee betrafen aber auch Ashkali, die sich in das albanische Untergrundsystem integriert hatten. Diesen blieb durch den Ausschluss aus dem albanischen Kollektiv nur der Bezug auf eine eigene ethnische Gruppe, die sich sowohl von den ebenfalls diskreditierten Roma als auch den als Kollaborateuren bezeichneten Ägyptern abgrenzte. Gleichwohl nahmen sie beide Gruppen als Vorbild, um ein eigenes Herkunftsnarrativ zu konstruieren, das sich weder auf Indien (wie die Roma) noch auf Ägypten (wie die Ägypter) bezog, sondern erkoren Persien zu ihrer Herkunft. Mit dieser Strategie befinden sie sich allerdings in bester Gesellschaft, denn auch die mazedonische, griechische und albanische Nation versuchen, ihre möglichst lange Präsenz in Südosteuropa, wie auch ihren enormen kulturellen Beitrag für die Region zu beweisen. Diejenigen, die aufgrund ihrer dunkleren Hautfarbe zu Fremden erklärt werden und trotz ihrer jahrhundertlangen Präsenz nicht als autochthon gelten, sind stärker im Zugzwang, auf eine Herkunft außerhalb des kosovarischen und südosteuropäischen Territoriums zu verweisen.

An diesem Beispiel lässt sich sehr gut Elwerts Theorie des ‚switchings‘ zwischen Wir-Gruppen veranschaulichen. Ob erzwungenermaßen, wie von Ägyptern behauptet, oder freiwillig ist dabei irrelevant. Ein Wechsel der Identifikation mit einer Wir-Gruppe findet hier offensichtlich statt. Diese hängen von der politischen Situation, den Machtverhältnissen und den Identifikationsangeboten ab. Nach dem Wechsel von der serbischen zur albanischen Hegemonie war es eine logische Strategie der Ashkali einen starken Bezug zur albanischen Mehrheit herzustellen. Auch der Versuch, Indizien zu finden, dass Ashkali zur albanischen Kultur beigetragen haben, müssen in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Eine Abgrenzung muss vor allem dort am stärksten sein, wo der Unterschied am kleinsten ausfällt, in diesem Fall gegenüber den Ägyptern, die außerdem als pro-serbisch angesehen werden. Da es beiden Gruppen nicht gelingt, auf relevante kulturelle Differenzen zu verweisen, bleibt der Bezug auf eine andere Herkunft, an deren Beweis am intensivsten gearbeitet wird. Die Wahl zwischen dem einen oder anderen Ethnonym scheint auch davon abzuhängen, ob man im ethnisch heterogenen Osten oder im stark albanisierten Westen lebt.

---

<sup>74</sup> Elwert (1995), S. 1.



Im Osten muss der Bezug auf einen schon vor 1999 verwendeten Begriff – Ashkali – erfolgen, der die Nähe zu Albanern noch einmal bekräftigt, damit man gar nicht erst unter Verdacht gerät, nicht zur kosovo-albanischen Gesellschaft zu gehören. Für Personen mit höherem Bildungsabschluss scheint jedoch das transstaatliche Netzwerk der Ägypter attraktiv zu sein. Auch der Streit darum, welches Ethnonym älter ist und wer eigentlich zu den Roma gehört, die in der ethnischen Hierarchie noch weiter unten angesiedelt werden, lässt sich auf den kleinen Unterschied zurückführen. So wundert nicht, dass auf den jeweiligen Webseiten und in Foren versucht wird, die jeweils andere Gruppe bloßzustellen. Die jeweiligen Abgrenzungslinien bewegen sich auf sprachlicher Ebene nur, wenn es um eine Abgrenzung von den Roma geht. Zwischen Ashkali und Ägypter stehen geografische, soziokulturelle und historische Abgrenzungslinien im Vordergrund. Die unterschiedlichen Herkunftsnarrative können dabei als Folge der Abgrenzung betrachtet werden.

Letztlich stellen aber die Ashkali und Ägypter keine besondere Bevölkerungsgruppe, die nachlässig mit ihren ethnischen Identifizierungen umgeht, dar, sondern sind ein Beispiel unter vielen Gruppen in Südosteuropa, die zwischen einer lokalen und einer transstaatlichen Bezeichnung lavieren. Auch die Frage, ob man sich als Bunjevac oder Kroate, Vlache oder Rumäne in der Vojvodina definiert oder zwischen Bosniaken oder Goranern, zwischen Serben oder Montenegrinern im Kosovo entscheidet, dürfte von strategischen Überlegungen, Wohnorten und Identifizierungsangeboten statt von kulturellen Unterschieden abhängen. Nicht nur sprachliche Unterschiede, wie zwischen Roma auf der einen und Ashkali und Ägyptern auf der anderen, sind ausschlaggebend, sondern oft auch religiöse Zugehörigkeiten: Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches hatte die türkischsprachige, muslimische Stadtbevölkerung, die die soziale Gruppe der ‚Şehirli‘ darstellte, nur noch die Wahl zwischen der ethnischen Identifikation als Albaner oder Türken.<sup>75</sup> In diesem Sinne muss die Lobbyarbeit der Gruppen, die von der Mehrheitsgesellschaft als ‚Zigeuner‘ bezeichnet werden, diese Bezeichnung aber ablehnen, im Kontext der Mehrheitsgesellschaft und den historischen Entwicklungen in Südosteuropa gesehen werden.

## Literaturverzeichnis

- History of Iran: Parthian Empire. Online verfügbar unter <http://www.iranchamber.com/history/parthians/parthians.php>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Balcer, Adam (2007): The development of identities among the population of Gypsy origin in Kosovo. Ashkali, Egyptians and Roma. In: Nationalities Affairs (Sprawy Narodowosciowe) 31, S. 247–262.
- Barth, Fredrik (1969): Introduction. In: Fredrik Barth (Hg.): Ethnic groups and boundaries. The social organization of culture difference. Boston: Little, Brown and Co., S. 9–38.
- Boretzky, Norbert; Igla, Birgit (2004): Kommentierter Dialektatlas des Romani. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Brubaker, Rogers (2004): Ethnicity without groups. Cambridge: Harvard University Press.
- Brubaker, Rogers; Cooper, Frederick (2000): Beyond 'Identity'. In: Theory and Society 29 (1), S. 1–47.
- Clark, Howard (2000): Civil Resistance in Kosovo. London: Pluto Press.
- Crowe, David M. (2000): Muslim Roma in the Balkans. In: Nationalities Papers 28 (1), S. 93–128.

---

<sup>75</sup> Ellis 2003

- Duijzings, Gerlachus (2000): Religion and the politics of identity in Kosovo. London: Hurst & Company. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/bowker/toc/9780231120999.pdf>, zuletzt geprüft am 02.02.2012.
- Ellis, Burcu Akan (2003): Shadow genealogies. Memory and identity among urban Muslims in Macedonia. Boulder, CO, New York: East European Monographs; Distributed by Columbia University Press.
- Elwert, Georg (1989): Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (41), S. 440–464, zuletzt geprüft am 04.02.2012.
- Elwert, Georg (1995): Boundaries, cohesion and switching. On we-groups in ethnic, national and religious forms. In: Bulletin de l'APAD 10, S. 2–15.
- Friedman, Eben (2008): Roma auf dem Westbalkan. In: Ulf Brunnbauer und Christian Voss (Hg.): Inklusion und Exklusion auf dem Westbalkan. 45. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing, 9.-13.10.2006, 45. Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing. München: Verlag Otto Sagner, S. 201–216.
- Holtey, Nicolaus von (2000): Zwei Reisen zur Erkundung der Lage der Ashkali und Roma im Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.bndlg.de/~wplarre/na000302.htm>, zuletzt aktualisiert am 05.03.2000, zuletzt geprüft am 02.02.2012.
- Horn, Paul (1893): Grundriss der neupersischen Etymologie. Strassburg: Trübner.
- Lichnofsky, Claudia: Roma, Ashkali, Ägypter im Kosovo. Ein Forschungsbericht. Online verfügbar unter [FPSOE\\_Lichnofsky\\_Forschungsbericht Roma.pdf](#), zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Lichnofsky, Claudia (2011): Ashkali - nur ein anderer Name für Ägypter? In: Tsiganologische Mitteilungen (12), S. 18–31. Online verfügbar unter <http://www.uni-leipzig.de/~ftf/blickpunkte/tm12.pdf>.
- Mappes-Niediek, Norbert (2005): Die Ethnofalle. Der Balkan-Konflikt und was Europa daraus lernen kann. Berlin: Ch. Links.
- Marushiakova, Elena; Popov, Vesselin (2): New Ethnic Identities in the Balkans. The Case of the Egyptians. In: Facta Universitatis. Philosophy and Sociology 2001 (8), S. 465–477.
- Schmitt, Oliver Jens (2008): Kosovo. Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien u.a.: Böhlau.
- Ströhle, Isabel (2010): The Politics of Reintegration and War Commemoration. The Case of the Kosovo Liberation Army. In: Südosteuropa 58 (4), S. 478–519.

## Quellen:

- Abazi, Qerim (2009): Për gazetën EXPRESS - Prishtinë, 10.07.2009. Online verfügbar unter <http://www.egiptianet.de/Shkresa%20e%20Qerim%20Abazit%20derguar%20Shkelzen%20Maqit.htm>, zuletzt geprüft am 01.06.2011.
- Abedin Toplica (2008): Dy Mashtrime Historike të Romëve dhe... In: Revistë për çështjet nacionale - ASHKALI 1 (1), S. 4–5, zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Ägypter Peja I (11.08.2010). Männlich, ca. 30 Jahre. Peja.
- Ägypter Peja II (11.08.2010). Männlich, ca. 50 Jahre. Abgeordneter der Ägypter-Partei. Peja.
- Ashkali Dubrava I (25.08.2009). Männlich, Mitte 40. Abgeordneter der PDAK. Dubrava.
- Ashkali München (16.07.2011). Männlich, ca. 60 Jahre. München.
- Ashkali Prishtina (26.08.2010). Männlich, Mitte 40 Jahre. Prishtina.
- BBC News | Europe | Kosovo talks: The negotiators. Online verfügbar unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/273830.stm>, zuletzt geprüft am 05.02.2012.
- Bota Sot (2010): Listat e kandidatëve për deputet në zgjedhjet e përgjithshme të 12 dhjetorit. In: Bota Sot, 2010. Online verfügbar unter <http://www.botasot.info/def.php?category=86&id=89039>, zuletzt geprüft am 29.03.2012.
- Editorial Team European Roma Rights Center (2005): In the Aftermath of Ethnic Cleansing. Continued Persecution of Roma, Ashkalis, Egyptians and Others Perceived as "Gypsies" in Kosovo. Memorandum of the European Roma Rights Centre. In: Roma Rights Quarterly (3-4), S. 37–51.
- Egiptianëve Kosovarë (o.J.): Përçaj e sundo A- Hashkalit me përdhje nga Persia, nga Ashkalloni, apo nga Italia!!!? Online verfügbar unter <http://www.egiptianet.de/ekiaba.htm>, zuletzt geprüft am 08.04.2012.
- ERRC.org - European Roma Rights Centre (1999): Roma from Kosovo victimized in the Serb-Albanian ethnic conflict. ERRC.org - European Roma Rights Centre. Online verfügbar unter

- <http://www.errc.org/article/roma-from-kosovo-victimized-in-the-serb-albanian-ethnic-conflict/1570>, zuletzt geprüft am 02.02.2012.
- European Center for Minority Issues: EthnoPolitical Map. Online verfügbar unter [http://www.ecmi-map.com/map/index.php?option=com\\_content&view=category&layout=blog&id=3&Itemid=2&lang=en](http://www.ecmi-map.com/map/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=3&Itemid=2&lang=en), zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Matica Ashkalija - Home. Online verfügbar unter <http://www.ashkali.net/>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Matica Aškalija (2011a): About us. Online verfügbar unter <http://www.ashkali.net/aboutUs.html>, zuletzt aktualisiert am 30.08.2011, zuletzt geprüft am 02.02.2012.
- Matica Aškalija (2011b): Gjuha – udhërrëfytesja më e mirë gjenetike. Online verfügbar unter <http://www.ashkali.net/gjuha.html>, zuletzt aktualisiert am 30.08.2011, zuletzt geprüft am 16.03.2012.
- Mattern, Rainer (2009): Kosovo: Zur Rückführung von Roma. Hg. v. Schweizerische Flüchtlingshilfe. Bern. Online verfügbar unter <http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslander/europe/kosovo/kosovo-zur-rueckfuehrung-von-roma>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Republic of Kosovo – Assembly – Archive. Online verfügbar unter <http://www.kuvendikosoves.org/?cid=2,158&legid=1>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Republic of Kosovo – Assembly – Members. Online verfügbar unter <http://www.kuvendikosoves.org/?cid=2,102&legid=2>, zuletzt geprüft am 05.02.2012.
- Republik Kosovo: Constitution of the Republic of Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.kushtetutakosoves.info/repository/docs/Constitution.of.the.Republic.of.Kosovo.pdf>, zuletzt geprüft am 03.07.2011.
- Rexhepi, Sara (2006): Dorëzohet Sabiti. In: Express 2006, 12.10.2006.
- Roma Prizren (11.09.2008). 3 Aktivisten (teilweise Arbeit für Roma-TV), ca. 25-40 Jahre. Prizren.
- UNHCR und OSCE (1999): Second Assessment of the Situation of Ethnic Minorities in Kosovo. Online verfügbar unter <http://www.osce.org/kosovo/13310>, zuletzt aktualisiert am 24.10.2002, zuletzt geprüft am 02.02.2012.
- Zemon, Rubin (2001): Balkanski Egipcāni. Istina o Egipcānima sa Kosova i Metohije. Priština: Nacionalna zajednica Egipcāna Kosova i Metohije.